

Vorwort der Schriftleitung

Durch gerichtliche Klärung wurde sichergestellt, daß die »Münchener Theologische Zeitschrift« auch weiterhin als Organ der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität München erscheinen kann. Von ihr war nach dem Zweiten Weltkrieg die Initiative zur Gründung einer Zeitschrift ausgegangen, die das Gesamtgebiet der Theologie und ihrer Grenzwissenschaften umgreifen sollte. Diesem Ursprung und seiner Zielsetzung weiß sich die Münchener Katholisch-Theologische Fakultät auch heute noch verpflichtet, und die Bestellung einer neuen Schriftleitung erfolgte bewußt in diesem Zusammenhang. Mit der Umorganisation traf zwangsläufig eine Verzögerung im Erscheinen des 36. Jahrgangs (1985) der Zeitschrift ein, die verlegerisch künftig vom EOS Verlag, St. Ottilien, betreut wird.

Die Thematik der beiden (erweiterten) Hefte dieses Jahres befaßt sich einheitlich mit dem »Vaticanum II — zwanzig Jahre danach«. Am 25. Januar 1959 hatte Papst Johannes XXIII. die Veranstaltung eines Ökumenischen Konzils angekündigt, das dann in vier Sitzungsperioden während der Jahre 1962—1965 tagte. Der Konzilsplan stieß nicht nur auf Zustimmung; skeptische Stimmen wurden innerhalb der katholischen Kirche laut, aber auch von außerhalb, nicht zuletzt ob des Anspruchs der Ökumenizität. Trotz unabweisbarer Differenzen und Querelen entfaltete der Konzilsverlauf eine Dynamik, aus der eine Neubesinnung auf die Grundlagen des Glaubens erfolgte, verbunden mit einem Aggiornamento an die Menschen des 20. Jahrhunderts. Als unmittelbaren Ertrag verabschiedete das Konzil eine Reihe von Dokumenten, die in beschreibender, nicht definierender Art das Selbstverständnis der Kirche und ihre Beziehungen in der gegenwärtigen Welt zum Ausdruck brachten. Tatsächlich führten die Beschlüsse des Konzils zu einem unverkennbaren Wandel im Erscheinungsbild der Kirche, teilweise begleitet von euphorischer Aufbruchsstimmung. Wenn in der Umsetzung da und dort Verzögerungseffekte sichtbar wurden, wenn nicht gar retardierende Strömungen, so kann dies im Spannungsfeld von Progressismus und Konservatismus nicht überraschen. Unter diesem Aspekt wirft die Rezeption des Zweiten Vatikanischen Konzils ein erhellendes Licht auf die Situation der Kirche in der Gegenwart, ihre theologische Spannweite und den Lebensvollzug in einer säkularisierten Umwelt.

Das vorliegende Heft nimmt diese Thematik auf anhand der ekklesiologisch zentralen Konstitutionen über die göttliche Offenbarung (*Dei verbum*), über die Kirche (*Lumen gentium*) und über die heilige Liturgie (*Sacrosanctum Concilium*). Damit richtet sich der Blick zunächst auf die Kirche als solche, insofern die Wirkungsgeschichte der Dokumente unter biblisch-fundamentaltheologischem, dogmatischem und liturgischem Aspekt beleuchtet wird. Insofern kommen nicht bloß die Texte an sich zur Sprache, sondern aus der Warte — 20 Jahre danach — ein Abstand, der es erlaubt, Bilanz zu ziehen.